

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen die dreispalt. Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Nummer 14.

Donnerstag, den 3. Februar 1916.

20. Jahrgang.

Neue deutsche Heldenstücke zur See!

Heldenstück deutscher Seeleute.

Der englische Dampfer „Appam“ aufgebracht.

WTB. New York, 1. Februar (Nichtamtl.)

Nach einer Neutermeldung aus Newport News ist er vermehrte englische Dampfer „Appam“ unter Führung einer deutschen Priismannschaft und unter deutscher Kriegsflagge bei Old Point an der Küste von Virginia angekommen. Der Dampfer ist auf der Höhe der Karibischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht worden. Die „Appam“ hatte bei ihrer Aulunft 25 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf vor der Aufbringung der „Appam“ versenkten britischen Schiffen.

Die deutsche Möve.

WTB. Newport News, 2. Februar. (Nichtamtl.)

Meldung des Reuterschen Bureau. Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam“ aufgebracht und mit einer Priismannschaft versehen hat, soll den Namen „Möve“ geführt haben. Er hatte vor der Aufbringung der „Appam“ folgende britische Dampfer versenkt: „Arthur“, „Corbridge“, „Ariadne“, „Dromonby“, „Farringtonford“ und „Elan Mactavish“.

Wie die „Appam“ übernommen wurde.

WTB. London, 2. Febr. (Nichtamtl.)

Von der Newport News wird gemeldet, daß sich 451 Personen an Bord der „Appam“ befinden, darunter 39 Überlebende der sieben Schiffe, die von den Deutschen versenkt wurden, ferner 20 deutsche Bürger, Kriegsgefangene aus Kamerun, und eine Priiserbesatzung von 22 Mann. Offenbar wurde die „Appam“ vier Tage nach der Ausreise widerstandslos erbeutet, nachdem ein Schuß über die Brücke des Dampfers abgefeuert worden war. Nachdem die Priiserbesatzung an Bord gebracht worden war, begann das deutsche Schiff ein britisches, mit Fleisch aus Australien beladenes Schiff zu verfolgen. Dieses bot Widerstand und wurde in Grund gebohrt.

Hafenbrände in Saloniki.

Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen.

Ein französisches Großflugzeug stürzte, von unserem Abwehrfeuer gefaßt, südwestlich von Chaum ab. Die Besatzung ist verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streikkommandos an der Wieselucha südlich von Kucheda Wola (zwischen Stochod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftangriff herrühren.

Oberste Heeresleitung.

Serbische Friedenslehnsucht.

Bern, 2. Febr. (Zens. Bln.)

Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Athen: Tiefen Eindrud machen hier die Aeußerungen der in Griechenland weilenden Mitglieder der serbischen Stupschina, die darauf hinauslaufen, daß Serbien um jeden Preis Frieden schließen und zu die-

sem Zweck vor allem die Dynastie und Paschisch opfern sollte.

Tod des türkischen Thronfolgers.

WTB. Konstantinopel 2. Februar. (Nichtamtl.)

Der Thronfolger Vusuf Izzedin nahm sich wegen einer Krankheit, an der er seit längerer Zeit litt, das Leben. Er schnitt sich gestern früh 7 Uhr in seinem Palast die Adern des linken Armes auf. Der Thronfolger wird morgen im Grabe Sultan Mahmuds in Stambul bestatet werden.

Rumänien unverändert neutral.

Bukarest, 2. Februar. (Zens. Bln.)

Ministerpräsident Bratianu hat in einem Gespräch mit dem italienischen Gesandten Anlaß genommen, zu erklären, daß die Politik Rumäniens neutral sei und unverändert neutral bleibe.

Die erschöpfte Isonzo-Armee.

Der Militärkritiker der République Française stellt die Niederlage und die hoffnungslose Erschöpfung der italienischen Isonzo-Armee in einem Artikel fest, in dem er sagt: „Die Verteidiger der ersten italienischen Linie mußten sich auf ihre Schützengräben zweiter Linie zurückziehen. Es geht immer bestimmter die Unverletzbarkeit der österreichischen Defensivfronten hervor, deren Planken nicht umgangen werden können, und deren Tiefe derart ist, daß der Angreifer von Hindernis zu Hindernis schnell erschöpft hinsinkt.“

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 3. Februar 1916.

Seinen schweren Verletzungen erliegen ist im Mainzer Städtischen Krankenhaus der 14jährige Peter Nauheimer von hier. N., der noch die Schule besuchte, hatte mit dem 16jährigen Peter Spielmann von hier Streitigkeiten. Am Montag Abend gegen 8 Uhr kam es wieder zu Reibereien, wobei Spielmann dem Nauheimer zwei so wichtige Stiche in den Unterleib versetzte, daß die Gedärme hervortraten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und Verbringung per Auto nach Mainz war Nauheimer 36 Stunden später eine Leiche. Die Mutter des Getöteten ist Witwe und hat bereits einen Sohn durch den Krieg verloren, ein zweiter verlor im Krieg ein Bein, ein dritter steht an der Front. Nun ist der Jüngste das Opfer eines Messerhelden geworden.

1 Ausstellung. In dem Schaufenster unserer Papierhandlung werden nächster Tage 2 Oelgemälde ausgestellt, welche den ehemaligen Oberschultheisen und Landstand Martin Neumann und dessen Ehefrau Christina geborene Weinand aus Bingen in der damaligen Biedermeiertracht darstellen. Benannter Oberschultheis war geboren am 16. November 1760. Er starb am 14. August 1820. Die Besichtigung der Bilder dürfte besonders für die älteren Flörsheimer Interesse haben, da der Oberschultheis Neumann in der schweren Kriegszeit 1813/14 die Leitung der hiesigen Gemeindeverwaltung führte.

2 Goldene Hochzeit. Morgen am 4. Februar 1916, feiern die Eheleute Anton Habenthal 1., das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Aus der Ehe des Jubelpaares entsprossen 6 Kinder, davon sind noch 3 am Leben, ferner 12 Enkel und 3 Urenkel. Wenn wir das Leben des Jubelpaares betrachten, so finden wir, daß dieselben stets bemüht waren, durch Fleiß und Einfachheit, das Fortkommen ihrer Kinder zu fördern. Das Jubelpaar genießt in der Gemeinde den besten Ruf. Auch das Verhältnis des Jubilars zu seinem Arbeitgeber, war das denkbar beste; seit über 50 Jahre ist derselbe ununterbrochen bei der Brauerei Ad. Messerschmitt tätig gewesen. Wohl nicht allzu oft findet man heute derartige treue Anhänglichkeit, die sich über zwei Generationen erstreckt. Wir wollen hoffen und wün-

schen daß dem Jubelpaare Gottes Segen in ihren alten Tagen, recht reichlich zufließen möge, damit sie in Gesundheit und Freude das Diamanten-Jubiläum feiern können.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Einziehung der nicht freiwillig abgelieferten beschlagnahmten Gegenstände erfolgt in hiesiger Gemeinde am Montag, den 7. Februar ds. Js., vormittags von 9—11 Uhr in der Schule an der Grabenstraße (Erdgeschloß), und zwar kommen in dem vorbezeichneten Termin die Gegenstände derjenigen Haushaltungsvorstände, deren Familiennamen mit dem Buchstaben L.—O. beginnen, sowie die rückständigen der Buchstaben J.—K. zur Ablieferung.

Flörsheim, den 3. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Einladung

zu

einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Donnerstag, den 3. Februar ds. Js.

nachmittags 8 Uhr im Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der am 29. Januar ds. Js. abgehaltenen Brennholzversteigerung.
2. Formelle Abänderung eines Beschlusses vom 4. November 1915.
3. Antrag der Sparkasse Düben: Erhöhung des Zinsfußes für ein dort aufgenommenes Kapital.
4. Gesuch einer stellvertretenden Lehrerin um Erhöhung ihrer monatlichen Vergütung.
5. Genehmigung der Verpachtung einzelner Gemeindegrundstücke.
6. Unterhaltung der Vizinalwege 1916.

Flörsheim a. M., den 31. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Steuerzahlung.

Die Hebung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1915 findet vom 2. bis einschl. 14. Februar ds. Js. statt.

Die Steuer ist pünktlich zu den Fälligkeitszeiten zu bewirken. Wer nicht längere Zeit auf seine Abfertigung warten will, tut gut daran, die Steuern schon jetzt zu bezahlen, da zur Zeit des Fälligkeitstermins bekanntlich immer ein starker Andrang auf der Gemeindefasse herrscht.

Eine besondere Zahlungserleichterung ist durch den bei der Gemeindefasse eingeführten Postscheckverkehr geboten, der namentlich den von der Kasse entfernt wohnenden sehr zuflutet kommt. Die Vorzüge dieser Zahlungsweise sind folgende:

1. Jeder Steuerzahler kann seine Steuern mittels Zahlkarte auf das Postscheckkonto der Gemeindefasse Flörsheim Nr. 8574 (Frankfurt a. Main) einzahlen.
2. Zahlkarten brauchen nicht frankiert zu werden, die Zahlung kostet den Steuerzahler also nichts.
3. Die Zahlung kann bei jedem Postamt erfolgen. Man vergesse nicht auf den Zahlarten und Ueberweisungsscheids die Hebebuchnummer anzugeben. Zahlungen für mehrere Steuerzettel können auf einer Zahlkarte zusammengefaßt werden. In diesem Falle ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wieviel auf jeden Steuerzettel entfällt.

Flörsheim den 25. Januar 1916.

Die Gemeindefasse Claas.

„Zeppelin“ über Paris.

Der große Erfolg, den unsere Flieger seit dem 1. Oktober h. J. errungen haben, bedeutet im Verein mit dem erfolgreichen Flug eines „Zeppelins“ über Paris die Festlegung unserer endgültigen Überlegenheit in der Luft. Was die Flugzeuge anbetrifft, so haben schon früher unsere Flieger ein beträchtliches Übergewicht über die französisch-englischen Flieger errungen. Im September 1915 haben nämlich die Engländer 63 Flugzeuge eingebüßt, während wir über den Verlust von 7 Flugzeugen zu klagen hatten. In einem einzigen Monat sind demgemäß auf der uns feindlichen Seite 63 Flugzeuge mehr verloren gegangen, als auf unserer.

Die jüngste Mitteilung unseres Generalstabes beweist, daß in den darauffolgenden Monaten diese Überlegenheit unserer Flieger auf gleicher Höhe geblieben ist, während wir 16 Flugzeuge verloren, haben die Engländer und Franzosen 63 Flugzeuge eingebüßt. Es handelt sich hier um ganz feststehende Zahlen, da nur die als sicher verlorenen Flugzeuge unserer Feinde hier aufgeführt sind. Das schließt aber nicht aus, daß noch hinter den feindlichen Linien eine Reihe von Flugzeugen der Engländer und Franzosen verloren gegangen sind. Es hat sich gezeigt, daß unsere Luftwaffe die vor dem Kriege viel berühmten französischen Flieger sehr schnell überflügelt hat.

Was für die Flugzeuge gilt, das gilt auch für die Luftschiffe, die früher von Engländern und Franzosen mit Hinweis auf ihre angebliche Überlegenheit in der Fliegerei als kriegsunbrauchbare Beute bezeichnet worden sind. Während noch wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges die englische Zeitschrift „Engineering“ an die deutsche Generalverwaltung die Frage richtete, wozu sie so viel Millionen „nutlos“ für den Bau der unbrauchbaren Riesenzeppeline ausgeben, findet jetzt die gleiche englische Presse auf Abwehrmaßnahmen gegen die übermächtige deutsche Luftfahrt. In Frankreich, wo man heute kaum noch von der „Nutlosigkeit“ der Zeppeline sprechen kann, hat man schon vor dem Kriege eine Reihe großer Missetaten im Luftfahrwesen festgestellt.

Abgesehen von der Tatsache, daß weder England noch Frankreich starke Luftschiffe nach deutschem Muster bauen können, wurden auch große Missetaten im Flugwesen festgestellt. Vor allem war es der Senator Raymond, der heftige Angriffe gegen das Kriegsministerium wegen der Missetaten gerichtet hatte. Im Laufe des Krieges dürften manche Missetaten wohl beseitigt worden sein, aber von Grund aus konnte eine Änderung wohl kaum herbeigeführt werden. Auf dem Gebiete der Luftschiffe ist nicht nur der Mangel an starken Luftschiffen aus-
schlaggebend, sondern auch andere wichtige Grundbedingungen für die Entwicklung der Luftschiffahrt sind nicht vorhanden. Es mangelt an Luftschiffhallen, denen die französische Regierung gar keinen Wert beilegt hat. Ferner ist die Erzeugung des notwendigen Gases sehr im Argen. Weder England noch Frankreich haben auf diesem Gebiete wirklich sachgemäße und ausreichende Maßnahmen getroffen. Die Fliegerei ist im allgemeinen gut. Nur das Personal steht nicht auf der Höhe. So be-
trug die Zahl der Flieger im Jahre 1913 über 22 Offiziere und die Aufnahme in das Fliegerkorps. Unter 400 Militärliegern waren bei Beginn des Krieges nur 180 Offizierflieger.

Die „Morning-Post“ wies unlängst darauf hin, daß die Deutschen im Laufe des Krieges ganz ungewöhnliche Fortschritte auf dem Gebiete des Baues von Flugzeugen gemacht hätten. Wenn sie dabei erwähnt, daß es nur Nachahmungen der französischen und englischen Flugzeuge waren, so kann man dieses Urteil zu den übrigen feindlichen legen, denn es ist doch ersichtlich, daß die deutschen „Nachahmungen“ nach eigenem Urteil der „Morning-Post“ besser sind und mehr leisten, als die französischen und englischen Originale. Die deutsche Technik hat, was das englische Blatt auch anerkennt, im Kriege mit echt deutscher Gründlichkeit sich die Erfahrungen des Grundaufbaues zu Nutzen gemacht und danach ihre Flugzeuge gebaut, während die

französische und englische Industrie immer weiter nach Schema F. im Kriege dasjenige herstellte, wie im Frieden.

Auf diese Weise kamen unsere Feinde auch im Flugwesen ins Hintertreffen. Die Angriffe unserer Zeppeline auf London und Paris haben gezeigt, daß die Ausgaben für unsere Zeppeline nicht gar so nutzlos sind, wie sie vor dem Kriege glauben machen wollten, als wir ihnen noch nicht den Wert unserer Zeppeline zeigen konnten. Im Kriege hat sich aber noch mehr als im Frieden die Tatsache gezeigt, daß Deutschland auch in der Luft voran ist.

(Bericht Dr. L. S. M.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Fernschreibbüro zugelassene Nachrichten.)

Noch immer keine Verlustlisten!

„Globe“ schreibt: Die Deutschen werden von Woche zu Woche durch ihre Regierung darüber auf dem Laufenden erhalten, was ihnen der Krieg an Menschen kostet. Das englische Volk wird gleichfalls regelmäßig unterrichtet. In Frankreich ist noch keine einzige Verlustliste veröffentlicht worden! Daraus müßte man schließen, daß die republikanische Regierung die Franzosen nicht auf die moralische Höhe der Deutschen und Engländer stellt, da sie uns seit 17 Monaten systematisch die Verluste verweigert, die den anderen durch ihre Regierungen gewährt werden. Wir stellen diese Tatsache fest und enthalten uns jeder Würdigung. Wir protestieren aber immer wieder mit aller Energie gegen die unnötige und unverdiente Beleidigung, die dem Volk damit zugefügt wird.

Die Waffenspendung in Montenegro durchgeführt.

Der Berichterstatter des italienischen Blattes „Idea nazionale“ teilt seinem Blatt aus Durazzo mit, er könne im Gegenlag zu allen anderen Nachrichten versichern, daß die Waffenspendung Montenegros überall durchgeführt sei. Vollständiger Mangel an Lebensmitteln sei der Hauptgrund dafür gewesen.

Die Vorgänge auf Karaburun.

Die griechische Besatzung des Forts Karaburun, zweihundert Mann stark, ist nach Saloniki gebracht worden. Das Fort ist jetzt von englischen und französischen Landtruppen und englischen, französischen, russischen und italienischen Landungsabteilungen besetzt; die Flaggen der Verbündeten und mitten unter ihnen die griechischen Farben wehen über dem Fort.

Die italienischen Blätter melden aus Saloniki, daß der französische Oberbefehlshaber Sarrail bei der Besetzung von Karaburun jede Maske fallen ließ und das griechische Kommando bei der anfänglichen Weigerung, das Fort zu räumen, einfach als Feind zu behandeln drohte.

Verstärkung des italienischen Hilfskorps in Albanien.

Die italienische Regierung hat nach einer Meldung der „Agence Havas“ beschloffen, das Expeditionskorps in Salona um 10 000 Mann zu verstärken.

Überführung der Indier von Fländern nach Mesopotamien.

Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Jao am Persischen Meerbusen gemeldet, daß die indischen Truppen, die in Flandern gekämpft haben, jetzt nach Mesopotamien übergeführt würden. Das schottische Perthesregiment, das auch dahin geht, verlor bis jetzt 1500 Mann. Von dem ursprünglich kriegsfähigen Regiment blieben nur 2 Offiziere und 200 Mann zur Neuformation übrig.

Die Kriegsoffer Neuseelands.

Der „New Statesman“ weist in einem Leitartikel auf die außerordentliche Opferfreudigkeit der neuseeländischen Bevölkerung hin. Das Land habe in

diesem Kriege 150 000 Freiwillige gestellt. England hätte im Verhältnis dazu über 6 Millionen Freiwillige stellen müssen, sei aber von dieser Zahl sehr weit entfernt geblieben.

Russische Plaudereien.

Was Herr Sazonow sagt.

Da man sich in Russland immer noch nicht entschließen kann, die Duma einzuberufen, die Notwendigkeit die Gemüter zu beruhigen aber immer dringender wird, hat der Minister des Äußeren Sazonow einige Redakteure eingeladen und ihnen etwas über Russlands gegenwärtige Stellung in der Welt und andere Dinge erzählt. Von Montenegro wußte er noch nichts genaues. Er erkannte aber an, daß

die Lage auf dem Balkan trostlos

sei angesichts des Unfalls des serbischen Heeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe. Indessen sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgültige, denn das Los der Balkanstaaten sei eng verknüpft mit dem der Verbündeten. Außerdem werde die Balkanfrage, wenn auch nicht im gegenwärtigen Augenblick, so doch nach dem Kriege ihre Lösung finden. Er sei überzeugt davon, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden, daß die Zeit ihrer Prüfung nur vorübergehend sein und mit dem Triumph der gemeinsamen gerechten Sache der Verbündeten ihr Ende finden werde. Über die

haltung Griechenlands

lagte der Minister, es sei eine Frage, ob dieses Land freiwillig neutral sei. Man muß hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Verbündeten feindliche Politik einzuschlagen. Unsere Beziehungen zu Rumänien sind durchaus befriedigend und nach wie vor freundschaftlich. In diesen letzten Zeiten ist die öffentliche Meinung in Rumänien durch eine Zeit von Unruhe hindurchgegangen in der Bestätigung feindlicher oder drohender Handlungen von Seiten der Mittelmächte, die in ihren außerordentlichen Anstrengungen, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, fortfahren. Aber sicherlich sind sich die klugen und vernünftigen Rumänen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Das alles genügt, um zu verstehen, daß Rumänien in seiner Neutralität verharren wird. Am interessantesten waren wohl die Ausführungen über

Russlands Beziehungen zu den Verbündeten.

Sazonow meinte, daß der Bivervand in seinen Handlungen und Interessen einig sei. Aber diese Einheitlichkeit noch vollständiger zu machen, sei in Paris ein militärisch-politischer Austausch eingeleitet worden, der bereits günstige Ergebnisse erzielt habe. Alle Gerüchte, daß England zu wenig am Kriege teilnehme, die die Feinde in die Welt setzen, um Uneinigkeit zwischen den Verbündeten zu säen, würden vollkommen in Abrede gestellt. Um sie zu zerstreuen, genüge es, sich zu vergegenwärtigen, daß die englischen Verluste 25 000 Offiziere und 600 000 Mann betragen. Die ungeheuren Opfer des treuen Verbündeten Frankreich seien zu bekannt, um davon zu reden. Ein Sonderfrieden sei für keinen der Verbündeten möglich. Denn abgesehen von ihren Lebensinteressen, die einen

Kampf bis zum Äußersten

erheischen, würde kein Politiker in den verbündeten Staaten es wagen, Ehre und Pflicht zu verraten und die feierlich abgegebenen Versprechungen und Erklärungen preiszugeben. Überdies könne schon deshalb keiner der Verbündeten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlung gleichbedeutend mit der Vernichtung seines Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit politischem Zusammenbruch sein würde. Der Kampf müsse auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es unumgänglich notwendig sei, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten, ihr politisches und nationales Leben unbehelligt von den Willkürherrschaften und dem Ehrgeiz der Mittelmächte zu entfalten. Hierzu

sei nötig, daß Deutschland unschädlich gemacht werde. — Aber die

Dauer des Krieges

beiragt, sagte Sazonow, er glaube, daß sie nicht mehr lang sein werde, denn Deutschland sei der erste, der aus finanziellen Gründen sich nicht mehr aufrechterhalten könne. Aber es sei trotz dem notwendig, große Vorbereitungen für den Sommerfeldzug zu treffen. Alles in allem seien Russland und seine Verbündeten voll von Kraft und Begeisterung, und ihr Vertrauen auf den endlichen Triumph wankte nicht nur nicht, sondern wachse mit jedem Tage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren erlassen. Danach ist die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zuhilfenahme von Fleisch, die durch Erhaltung haltbar gemacht sind, verboten. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts der ausgeschlachteten Minder, Schweine und Schafe verarbeitet werden.

Die nächste Sitzung des preuß. Abgeordnetenhauses ist auf Dienstag, den 8. Februar, einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die Beratung der Rechnung über die Verwendung des Kredits zur Errichtung von Rentengütern, weitere Beratung der Verordnung betr. Abänderung der Schonzeiten des Wildes, die erste Lesung des Gesetzentwurfes über Schatzungsämter, die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Dienstvergehen von Kranken-
kassenbeamten, die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betr. Ergänzung des Knappschafts-
Kriegsgesetzes und schließlich die Beratung der Verordnung über Abänderung der Jagdordnung für Hannover.

Österreich-Ungarn.

In Budapest fand eine Besprechung von Landwirten Deutschlands, Österreichs und Ungarns statt. Es wurde die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der drei Länder betont. Alsdann wurde ein Hauptantrag eingelegt, der einen gemeinsamen Beschlußantrag fassen und die Vorarbeiten für die Errichtung einzelner landwirtschaftlicher Unteranschüsse besorgen wird.

England.

Das englische Kabinett genehmigte den Vorschlag der Einrichtung von Sparauslässen. Die Sparrer, die weniger als 300 Pfund Einkommen haben und im Mai 1921 dafür 20 Schilling zurückzahlen. Die Einlagen können einfach durch Briefmarken stattfinden. Der Ausschuss empfiehlt auch die Errichtung öffentlicher Sparsparissen.

Belgien.

Das Postwesen in Belgien wird langsam nach deutschem Muster ausgebaut. Am 1. März wird der Postauftragsdienst eingeführt. Es können dann im Gebiete des Generalgouvernements und im Verkehr mit Deutschland mit Postauftrag Gelder bis 800 Mark oder 1000 Frank auf Grund von quittierten Wechseln, quittierten Rechnungen, Zinscheinen und ähnlichen Papieren eingezogen werden. Im Gebiete des Generalgouvernements kann man Wechsel zur Einholung der Annahmeerklärung verwenden. Im Verkehr mit Deutschland nehmen nur die Orte an dem Dienst teil, die an den Briefverkehr angeschlossen sind oder werden.

Amerika.

Die Mehrzahl der Blätter der Vereinigten Staaten sät ihre Meinung über den im Senat verhandelten Antrag auf Verbot der Munitionsausfuhr dahin zusammen, daß das einzige Ergebnis eines solchen Verbotes ein Anwachsen der japanischen Munitionslieferungen sein würde. Japan würde dann auch beträchtliches Material zur Verfügung haben, das ihm gestatte, einen Kampf gegen jedes andere Land ins Auge zu fassen.

Auf eigener Scholle.

2) Roman von Guido Krenger.

(Fortsetzung.)

„Ja — die Torfmoore!“ wiederholte er mit Nachdruck. „Für ihn sind sie natürlich totes Kapital, weil er keine dreißig bis vierzigtausend Markter zulegen hat. Aber wenn ihm dieses Geld zur Verfügung stünde und er umstände wäre, eine regelmäßige Moor Drainage durchzuführen — die Goldgrube, die Langenbruch dann repräsentierte! So natürlich!“ — er schob die Ärmel hoch — „ein prächtiger Mensch bleibt der alte Steinroth doch! Wer den mal als Schwiegervater bekommt und nicht jeden Pfennig zwanzigmal umzubringen braucht, der kann lachen.“

Hans Scharreth hatte den Kopf zu Seite gewandt und sah zu den Mooren hinüber, die sich wie ein breiter schwarzer Streifen quer durch das weiße Schieferfeld zogen. Die schwarzen Grundwasser, die in den hier und da gestochenen Gruben standen und deren Tiefen kein Mensch kannte, froren niemals zu. Aber das schwarze Rinnsal hinweg führte ein Steg, schmal und schwankend. Wer einmal auf ihm ausglitt oder den festen Boden unter den Füßen verlor — für den hatte es endgültig zum Sammeln geblieben! dachte der junge Offizier.

„Wertwärtig eigentlich“, sagte da nachlässig die Orkanst neben ihm, „daß die Brigitte Steinroth aufeinander noch immer nicht den Rechten gefunden hat. Genug Verehrer wimmeln doch tatsächlich um sie rum. Aber sie scheint recht wählerisch zu sein.“

„Wahrer der alte sicherlich nicht böse ist.“

lachte der Staatsmännliche behaglich. „Auf diese Weise hat er sie doch wenigstens noch ein bisschen länger an seiner Seite. Und was meinen Sie, Zuh-Altas, wie wertvoll ihm das ist, wo das junge Mädchen nun schon seit drei Jahren, die er jetzt Witwer ist, die Wirtschaft so tabellos am Schnürchen hat, daß es eine Freude ist. Und was das andere angeht — das mit der Liebe“ — er taufte blinzeln ein Auge zu — „so bin ich der Ansicht, daß sich die Dame schon längst für irgendeinen bestimmten entschieden hat. Nur bindet sie es natürlich nicht jedem auf die Nase, wer der Glückliche eigentlich ist. War ja auch bumm von dem Rädel. Oder was glauben Sie, Scharreth? Daß ich recht?“

Der fuhr aus seinem Trüben auf. Er warf den Kopf herum. In sein Gesicht stieg ein leises Karmin.

„Sicherlich, Herr Major. Ich bin ganz derselben Meinung“, bestätigte er.

Und begegnete dabei den Augen des Kameraden, der ihn mit einem freundlichen, selbst am forschenden Blick betrachtete. Einen Moment sahen sich die beiden jungen Offiziere an.

Dann wandte Hans Scharreth langsam, unauffällig das Gesicht wieder fort. Zuh-Altas wußte! — Eine Blutwelle wühlte in seinem Gesicht hochschlagen. Aber er nahm sich zusammen und zwang sie nieder. Aberwand sich jenseit, im weiten Verlauf der Fahrt harmlos mit Kriebing zu plaudern und hatte dabei doch immer das unfläre Verlangen, unter der Decke nach der Hand des andern zu fassen und sie zu drücken.

Seine ungeduldigen Gedanken jagten dem

Wagen voraus, der sich mühsam durch den Schnee quälte.

Und während er Fragen beantwortete, Auskunft gab, lachte, Garbisons- und Reibahnläuf durchschlechte — ranke seine Sehnsucht blühende Rosenketten der Liebe um Brigitte Steinroth. Die kluge, schöne Brigitte Steinroth, wie er sie bei dem letzten Rasinoball, am Geburtsstag seiner Majestät, gesehen. Rank und schlank hatte sie ihn in ihrem Seidenkleide gegenübergestanden, als sie ihm lächelnd gestattete, auf ihre Tanzkarte dreimal seinen Namen zu schreiben. Und später saßen sie beide in einer kleinen Nische, tranken ein Glas Sekt und erzählten sich.

Wovon?

Hans Scharreth zuckte unwillkürlich die Schultern. Er hätte es beim besten Willen nicht mehr sagen können. Jedenfalls war es absolut nichts Tiefgründiges gewesen, das zu der leichten Umgebung wohl auch einen etwas grotesken Gegenfall gebildet hätte. Ballplaudereien — das war alles! Und doch erinnerte sich der Mann, daß es wie ein warmer, wohliger Strom über ihn hinweggerauscht war; daß die körperliche Nähe dieses jungen Menschenkinde einen selbst am bestürzenden Rauber um ihn spannte; daß er Stunden um Stunden ihr hätte gegenüber sitzen, ihrer tiefen, weichen Stimme lauschen, ihr in die großen grauen Augenferne schauen mögen, über denen ein leichter Schleier lag, als wollten sie ängstlich verbergen, daß auf ihrem Grunde eine wahre Herzensgüte und ein schlichtes, abgeklärtes Verstehen alles Menschlichen schlummerte.

Und als Hans Scharreth daran dachte, daß

er ihr in wenigen Viertelstunden wieder Aug' in Aug' gegenüberstehen würde — da lag in seiner Brust jenes leise rieselnde Gefühl hoch, das er schon oftmals empfunden, wenn er an sie dachte.

... Bis ihn der alte Kriebing derart mit Auskünften über Erwerd, die Bewirtschaftungsart des väterlichen Gutes und die mittels künstlichen Dängers erzielten Ernte-Ergebnisse — sein Stedenperd! — anging, daß er Mähe hatte, alle Fragen einigermaßen sachgemäß zu beantworten. Das war mitunter eine ziemlich verzwickte Sache. Denn im allgemeinen verstand der junge Offizier von all diesen Sachen herzlich wenig. Und dazu sah er dann immer noch das ironische Lächeln Zuh-Altas, der an der Geschichte einen Heidenpaß zu finden schien.

Jedenfalls begrüßte Scharreth es mit einem erleichterten Aufatmen, als der Wagen endlich in den Langenbrucher Gutshof einfuhr und vor der Rampe des niedrigen einsidigen Herrenhauses hielt.

Der alte Ernst, das Falkotum, empfing sie, half ihnen aus dem Wagen und nahm ihnen die Gewehre, Mäntel und Hüte ab, die er im Flur aufhängte. Inzwischen tat sich auch die gegenüberliegende Flügeltür auf, die zum Speisezimmer führte. In ihrem Mahnen erschien der Herr des Hauses mit einem fröhlichen: „Weidmannsheil, meine Herren!“

Eine unterlegte, kaum mittelgroße Gestalt — die kleinen Kavalleristenbeinchen steckten in hochschäftigen Stiefeln, das grüne kurze Rodenjalett sah prall über dem wohlgenährten Bäuchlein. Das schon etwas schätere Haar war haarförmig

Im überfluteten Havelland.

Berlin, Ende Januar.

Die alte Theorie vom Gefez der Serie ist wieder einmal Wahrheit geworden. Kaum hatte der Drah von der Sturmflut an der Küste Hollands berichtet, die die Wellen über die Dämme warf, das Wasser in den Kanälen und Grachten steigen ließ und das ganze holländische Reich überflutete, als auch die friedliche Havel, die liebliche und geruchsame Wasserstraße des Brandenburgischen Seengebietes kriegerische Anwendungen bekam und in des Wortes augenfälliger Bedeutung die Grenzen des Herrschaftlichen und Angehörigen überließ. Der Regen der letzten Wochen, der dem Frühling überflutet zuwar, fand in dem stollen Wind, der über das Havelland streicht, einen gleichgerichteten übermächtigen Bundesgenossen. Anlangt lachte die alte Havel, ihrem guten Rufe getreu, flandzuhalten und den drängenden Verlockungen Widerstand zu leisten. Aber der Regen plätscherte immer mutwilliger, der Wind blies immer leichtfertiger — bis die gute, alte Havel, gedrängt und getrieben, ihre ehrfame Tradition im Stich ließ und die kleine Naturbellion von Nischelsberge bis Potsdam und darüber hinaus mitmachte. Es begann mit einem leicht gekrümmten Wogengang, und einmal so weit, ging es immer schneller auf dem jungen Weg der Revolution. Die schmalen Landzungen in den überfluteten, Verbindungswege, Brücken und Stege verschwanden unter den treibenden Wasserpielen, die Wurzeln und unteren Stämme am Ufer gelegener Baumgruppen stiegen in ein unheimliches Bad, und die Stränder blieben nur noch mit den schwankenden, wippenden Spitzen ihrer winterfahlen, braunen Äste über die Wasseroberfläche, die sich ringsum auszudehnen suchte.

Und da Holland weit, die Reiseverbindungen schlecht, und das Überfluteten der Grenzen und Uferstreifen im Ausland gegenwärtig nicht gerade zu den wünschenswerten Bequemlichkeiten gehören, beschließt der sensationslüsternen, forschungsreisende, sich mit einem Gummimantel zu bewaffnen, ein Billett auf der Borortbahn zu lösen, und die soviel besprochenen Hochwasser im märkischen Ballgebiet höchst persönlich einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Die Markt ist ja nicht Holland und die Havel nicht die Nordsee — aber der moderne Europäer hat (sofern er nicht Soldat und damit Gewohnheitsreisender geworden ist) sich zu Besuchen und seine internationale Expansionslust zu Befriedigungen gelernt. So wartet er denn auf dem Bahnsteig Charlottenburg mit der gelassenen Miene eines blasierten Globetrotters und der im Kriegsverkehr notwendigen und zu einer neuen Tugend gewordenen Geduld auf den Zug nach Potsdam, der ihn den fliegenden Wasserfällen zuführen soll. Schließlich rattert und schnaubt der Zug auch wahrhaftig heran, und bald sieht man im geheizten Abteil, der Abenteuer und Widerstand, die da kommen sollen.

An den alten Fährten und Föhren des Grunewalds geht es vorbei, zwischen Baumwänden, hinter denen man das aufwühlende Gewässer zwar nicht sehen, aber, mit geographischen Kenntnissen wohl ausgestattet, mit Bestimmtheit vermuten kann. In Babelsberg endlich verläßt man den Zug, um die Wanderung ins unbekannte Neuland (sofern bei diesem Unternehmen das Wort „Land“ — gebracht ist) zu wagen. Und wirklich — es ist keine Legende: der Babelsberger Park ist zum Teil unter Wasser gesetzt. Ungezähnte plätscht es auf den einst so idyllischen Wegen. In Rommewes befindet man sich im Mittelpunkt der Wasserstrategie. Hier sind zahlreiche Borcharten gränlich durchdrungen, der Ausblick auf Wasserarme und geheimnisvoll ausgebeulte Teiche zaubert ein fremdes, abenteuerlich anmutendes Bild hervor. In einigen einsamer liegenden Häuschen glaubt man in der ungeheuren Beleuchtung des zunehmenden Abends lagenhafte Hausboote zu erblicken, deren Dachflächen sich in verwunschenen Wasser spiegeln. Ein langer Zaun, der die Mänsche der Gärten den Rommewes gegen Felder, Wiesen und Raine abgrenzt, ragt aus windbewegtem Wasser.

In der Mitte gescheitelt und an den Ohren in straffen Fäden ausgefäut. Dolchartig standen die Spitzen des langen Reiterbarres zu beiden Seiten.

„Pünktlichkeit ist die erste Soldateneigenschaft!“ lachte er und schlug dabei dem Staatsmännchen auf die Schulter. „Eine hohe Ehre, daß Ihr überhaupt noch den Weg hierher gefunden habt. Die andern sind längst alle hier. Und wir warten bereits eine geschlagene halbe Stunde auf Euch. Ist das eine Sache? Zur Strafe werde ich Ihr keinen Kaffee mehr bekommen, da mit Euch das furs nächste Mal eine Lehre ist.“ „Gut!“ sagte der alte Arieding, daß du uns mit dem Gelabber in Ruhe läßt. Wenn du mir statt dessen lieber einen gesinnungstättigen Grog vorlegen wolltest, würde ich mich freuen.“

In dem lustigen Gesicht des alten Steinroth spielten laufend Falten.

„Unsympathischer Quarantänier!“ Miß die Tür nach der Herrschaftsküche auf und rief mit seinem dröhnenden Bass in die ihm entgegen drängenden Herddämpfe hinein:

„Katharina, für den Herrn Baron Arieding einen endgültig letzten Rormus zum Abgewöhnen! Hausmarke!“

„Jawohl, Herr Oberst!“ freischte zwischen Zellerklappen und Gläsergeräusch eine hohe Diskantstimme zurück.

Dann fiel die Küchentür wieder ins Schloß; und der Hausherr nützte seine leztgekommenen Gäste in das große Speisezimmer, das von Stimmengewirr, Lachen und ziehendem Tabakqualm erfüllt war.

Die nächste Viertelstunde verging mit regen-

Weiter geht's — auf Potsdam zu. Vorbei an einem Fabrikgebäude, dessen gläserner, gefürchter Wände unsichtbar im Wasser sahen — ein Märchenloch der Arbeit, unerschütterlich, schwarz, starr und unbeweglich am Ufer einer märchenhaften Flut, die neugierig bis vor das große Eingangstor tiefelt.

Von Nah und fern.

Welche Truppenteile sind mobil? Anlässlich des Bundesratsbeschlusses, der zum Schutze von Angehörigen mobiler Truppenteile die Auslegung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten anordnet, sei darauf hingewiesen, daß im Publikum und auch unter den

Zu den Kämpfen in Albanien.

Blick auf die Stadt Valona.



In Valona liegen heute noch die Italiener und hatten in begreiflicher Spannung, wo die ersten österreichisch-ungarischen Späher erscheinen werden, um den Kampf um diesen jetzt so wichtigen Hafen aufzunehmen. Die Stadt ist wunderbar gelegen. Die engen Gassen tragen italienischen Charakter. Alte venezianische Säulengänge, einige halbverfallene Moscheen zeugen von verschwundener Pracht. Alles trägt das Gepräge arger Vernachlässigung. Die Bevölkerung mag vielleicht 3000 Seelen betragen. Einen herrlichen Anblick gewähren die prächtigen, uralten Olivenbäume der Umgebung. Der Handel der Stadt war früher nicht unbedeutend. Besonders Olivenöl, Säute, Wolle, Getreide, Bohnen, Salz,

Soldaten selbst große Unklarheiten darüber herrschen, wann ein Truppenteil als mobil anzusehen ist. In einem Urteil des Oberlandesgerichtes Celle wird nun festgestellt, daß eine Truppe erst dann als mobil zu betrachten sei, wenn sie völlig kriegsbereit gestellt und kriegsmäßig ausgerüstet worden sei.

Das Eisenbahnunglück in Caelum. Bei dem infolge dichten Nebels erfolgten Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Lokomotivzug in Caelum wurden im ganzen sechs Personen getötet. Aus dem Lokomotivzug sind 47 Soldaten als schwerverletzt in Kaiserwerth untergebracht worden. Außerdem wurden von Beamten und Fahrgästen des Güterzuges 12 Personen ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Zigeuner Ebender verhaftet. Der Zigeuner Wilhelm Ebender, der im Jahre 1912 den Förster Romanus in der Nähe von Fulda ermordete und seit dieser Zeit verfolgt wird, ist in Sittard in Holland verhaftet worden. Er ist bereits in ein deutsches Amtsgerichtsgefängnis im Rheinland übergeführt worden. Auf die Ergreifung des Mörders war eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Schiffsunglück auf der Donau. Auf der Donau ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Schraubendampfer, welcher den Verkehr zwischen den beiden Donauarmen vermittelt, nahm

an der Ofener Haltestelle statt der vorgeschriebenen Höchstzahl von 200 Personen über 400 Fahrgäste auf. Der Dampfer war mit Schiffstauen noch an der Landungsbrücke befestigt, als plötzlich mehrere der zusammengepferchten Fahrgäste mit Entsetzen bemerkten, daß das Schiff zu sinken begann. Als die Schiffstauen gelöst wurden, begann das Schiff tiefer einzutauchen und machte pendelartige Bewegungen, so daß die Fahrgäste durcheinandergestoßen wurden. Dadurch entstand eine Panik, und plötzlich ertönte der hundertstimmige Ruf: „Das Schiff sinkt!“ Alle Ordnung war in einem Augenblick gelöst. Jeder strebte der Landungsbrücke zu, von der sich jedoch das Schiff bereits entfernt hatte. In dem Gedränge

Teer, Asphalt und Schiffskröten wurden ausgeführt. Bei der Bedrohungslosigkeit der Bevölkerung war die Gefahr gering. Die Italiener haben sich hier festgesetzt, und es wird gewiß nur noch kurze Zeit dauern, bis unsere tapferen Verbündeten den ersten Angriff unternehmen werden, der zweifellos von Erfolg gekrönt sein wird. Die italienische Regierung hat sich bekanntlich auf Drängen der anderen Verbündeten entschlossen, Valona zu halten. Es ist aber immer noch nicht ganz ausgeschlossen, daß die Italiener noch im letzten Augenblick den Kopf aus der Schlinge ziehen, da es noch nicht feststeht, ob sich die Verbündetenmächte an der Verteidigung Valonas beteiligen.

brachen mehrere Schutzgitter des Schiffes, und etwa 20 Personen fielen in die Donau. Die ins Wasser Gefallenen trafen jammernde Hilferufe aus, wurden vom Strom fortgetrieben und konnten erst in einiger Entfernung gerettet werden. Jedoch sind von den 20 in die Donau Gefallenen nur 13 ans Land gebracht worden.

Eine Mutter mit drei Kindern ertrunken. In der Nähe von Konig hat sich ein schweres Unglück zutragen. Beim Schiffsunfall auf einem Bruch bei Konig brachen fünf 13- und 15-jährige Anaben ein und ertranken. Bei dem Versuch, den einen ihrer Söhne zu retten, ertrank die Mutter der Anaben, die Schifferin Frau Ludwig aus Konig; auch ihre 16-jährige Tochter, die zu Hilfe eilen wollte, ertrank. Zwei Leichen sind bereits geborgen.

Unter dem Verdacht des Vaternordes. Der Landbesitzer Franz Stopehl, ein fünfzigjähriger Witwer in Chronszgewerbe bei Lenczka (Kreis Ralisch) wurde ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurden seine Kinder verhaftet, die seiner Wiederverheiratung entgegen waren.

Streit in den norwegischen Bergwerken. In den norwegischen Bergwerken wurde die Arbeit niedergelegt, da die Eingangsverhandlungen ohne Erfolg geblieben sind. Am Streit sind alle Metallminen beteiligt. Die

Arbeitsniederlegung betrifft 4000 Arbeiter. Dieser Konflikt wird aber im März schwere Folgen haben, denn da laufen die übrigen Arbeitsverträge ab, von denen 68.000 Arbeiter oder beinahe der gesamte norwegische Arbeiterstand betroffen sind.

Feuerungsunruhen in Portugal. Infolge der Feuerung kam es in Lissabon zu einem Sturm auf mehrere Kolonialwaren- und Baderläden. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter einige schwer. Die Ordnung wurde bald wieder hergestellt.

Volkswirtschaftliches.

Erleichterungen im Reisegepäckverkehr. Für die Aufgabe von Reisegepäck werden nach einem Beschlusse der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen erleichternde Bestimmungen voraussichtlich am 1. April eingeführt. Gepäc kann bekanntlich auch nach einer Station abgesetzt werden, die über die Bestimmungsstation der vorgelegten Fahrkarten hinausliegt. Dies soll in Zukunft auch dann geschehen, wenn zwar durchgehende Fahrkarten nach dieser Station, aber nicht über den Weg erhältlich sind, der vom Reisenden benutzt wird. Ferner soll Reisegepäck auf Antrag auch über einen Weg abgesetzt werden, über den die Fahrkarte nicht gilt, wenn Fahrkarten über mehrere Wege bestehen.

Herabsetzung der Malz- und Gerstenkontingente der Brauereien. Eine vom Bundesrat beschlossene und mit dem 31. Januar in Kraft getretene Verordnung legt die Gerstenkontingente um ein Fünftel herab. Die Bierbrauereien haben die Gerste, die sie über das herabgesetzte Gerstenkontingent hinaus bereits bezogen haben, der Zentralfeste zur Veräußerung der Gersteverpflanzung zur Verfügung zu stellen, soweit diese Gerste bereits vermischt ist, in das Malz zur Verfügung zu stellen.

Gerichtshalle.

Potsdam. Der Mühlenbesitzer P. in Klein-Marzenna hat nach dem 16. August Getreide im Auftrage der „Selbstversorger“ gemahlen, ohne daß ihm die vorgeschriebenen Mahlbücher vorgelegt wurden. Gegen ihn wurde zunächst ein Strafbefehl von 21 Mark erlassen, gegen den er Einspruch erhob. Das Potsdamer Schöffengericht verwarf den Einspruch und erhöhte die Strafe auf 50 Mark mit der Begründung, daß durch ihn eine notwendige Maßnahme der Verwaltung vereitelt worden sei. Die hiesige Strafkammer, die sich nunmehr mit der Sache zu beschäftigen hatte, urteilte milder, da die Bauern trotz Vermahnung von ihren Gemeinden keine Mahlkarten hatten erhalten können. Die Strafkammer hielt zwar für erwiesen, daß P. gemahlen habe ohne Mahlbücher und dadurch die Veranlagung des Kreislandesausschusses verlegt habe. Der Angeklagte hat, der Not gehend, den Leuten helfen wollen, und deshalb wurde das Strafmaß auf 5 Mark herabgesetzt.

Vermischtes.

Die heilende Kröte. In der in New York erscheinenden „Science“ wird die bedeutame Rolle, die die Kröte seit altertümlicher in der Heilkunde spielt, einer ausführlichen Betrachtung unterzogen. Von jeher wurde sie für giftig gehalten, und ihre Haut wurde bei vielen Völkern in der Medizin verwendet. Noch heute wird in China zur Bekämpfung der Wasserkücht eine Arznei, die aus Krötenhaut gewonnen wird, verordnet. Bis zur Einführung des Digitalis (1776) wurden Krötenmittel sogar von den berühmtesten Ärzten verschrieben. In einigen englischen Kolonien benutzte man auch eine Krötenmilch gegen Rheumatismus und bei Verrenkungen. Das Rezept dieser Salbe hieß wie folgt: „Man nehme vier lebende Kröten von mittlerer Größe, werfe sie in kochendes Wasser und lasse langsam kochen. Dann werden sie herausgenommen, während man das Wasser bis auf einen halben Liter einkochen läßt. Man fügt ein Pfund frische, ungeschälte Butter hinzu und läßt alles recht langsam kochen. Schließlich gibt man noch zwei Unzen Arnika-Tinktur hinzu.“ Deut ist es bewiesen, daß manche Krötenarten ein giftiges Sekret absondern, das als einen Hauptbestandteil das vielfach bei Erkrankungen der Schleimhäute verwendete Urokinin enthält. Es gibt große Krötenarten, deren Speichel soviel Gift enthält, daß sie in wenigen Minuten selbst große Feinde, wie den Hirsch, töten können.“

die leise Enttäuschung, die in ihm aufgestiegen war, als er mit der langen Wagenreihe dorthin unverrichteter Sache den Gutshof von Langenbruch verlassen hatte.

Den Drilling im Arm, stand er auf seinem Platz und träumte mit wachen Augen zu dem flachen Schneebühl hinüber, der sich quer vor ihm über die Feldmark zog.

Und dann hörte er sich plötzlich angerufen — von irgendeiner Seite.

Ein Fußstich!

Unwillkürlich warf er den Kopf nach dem schmalen Waldesrand im Rücken herum. So noch, wie sein Nachbar zur Linken das Gewehr hochnahm und sich lauend ein wenig vornüber beugte.

Da schloß ihm das Blut in die Schläfen. Jetzt ging's um die Jagdbeute. Seine rechte Hand tastete sich am Kolben hinauf. Leise knappend sprang die Sicherung um.

Da stierte auch schon ein schmalere, gelb-brauner Streifen: — der Fußstich. Die buchtige Ruie wagerecht. Genau zwischen Scharrebn und Bürger hindurch. Suchte das Brachfeld zu gewinnen.

Der junge Bankier schloß. Vorbei. Der rote Mäuser schlug einen Haken, wollte die Schützenleiste entlasten. Indem berührte der Mann den Gleicher des Gewehrs. Ein Knall — ein rotgelber Feuerstrahl; und in dem quirlenden Pulverdampf überflieg sich der Fußstich ein, zweimal.

Hallali.

(Fortsetzung folgt)

249

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

Gertrude

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank den hochwürdigen Herren Geistlichen, den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege, der Marianischen Jungfrauen-Kongregation, den Kamerädinnen und Kameraden sowie allen Kranz- und Blumenspendern.

Familie Peter Kraus.

Flörsheim, den 3. Februar 1916.

Schützt die Feldgrauen
durch die seit
25 Jahren bewährten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarth, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jed. Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. fein Porto. Zu haben in der Apotheke sowie bei Mart. Hofmann Wm. II. Grabenstraße 39 B, u. S. Schmitt, Drogerie, Flörsheim.

Flörsheim
beseitigt radikal „Secret“, 4 50 Pfg. Nur bei: Drogerie Schmitt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr Sakrament für Allenborn,
7 Uhr hl. Messe z. allerh. Herzen Jesu für Gabenthal-Recher.
Samstag, 6 1/2 Uhr Amt für Phil. Lorenz Flörsheimer,
7 Uhr Amt für Peter Gödel.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 5. Febr.
Vorabendgottesdienst 4 Uhr 55 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 30 Min.
Sabbatausgang 6 Uhr 15 Min.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Morgen abend nach der Andacht Monatsversammlung statt Sonntag (mit Vortrag.)

Als Ersatz für Kupfer-Kessel

fertige ich

verzinnte Kessel

in allen Größen an.

Heinrich Hochheimer,
Spenglermeister.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und la. im Zeichnen wird hier am Platz gesucht. Tägliche Vergütung, welche von Jahr zu Jahr steigt. 3jährige Lehrzeit. Eintritt: im Frühjahr. Näheres ist zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Peru-Guano

(Füllhornmarke)

Kainit und Kalisalz

empfiehlt

Benedikt Bolt

Müßelsheim.



Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin

und **Universal-Tran-Lederfett**

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs-Schuhputz

Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Kaufhaus am Graben

Flörsheim a. M., Grabenstrasse 20.

Käthi Ditterich

Kurz-, Weiss-, Woll- und Mode-Waren

Einkaufszentrale: Lotz u. Soherr für über 75 Zweigggeschäfte.

Corsetten

für Damen, Mädchen und Kinder

in allen Preislagen
schöne, moderne Fassons.

Kinder-Leibchen — Reform-Corsetten — Corsetten für starke
Damen — Büstenhalter — Hüftenschoner
Corsett-Stäbe — Corsett-Riemen — Corsett-Verschlüsse

Zur Wäsche-Anfertigung

empfehle ich:

Preiswerte vorzügliche Hemden-Tuche
Croisé, Spitzen, Stickereien.

Neue Kriegs-Atlasse

16 Karten enthaltend
Preis 75 Pfg.

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Truh 47
(gegr. 1895) Vorbereitungs-Kurse für Aufnahme-Prüfung
in alle höheren Schulen.
Volls- und Mittelschüler welche in höh. Schulen übergeh. wollen, werden schnellst. gefördert um in die ihrem Alter entsprechende Klasse eintreten zu können. Tögl. Arbeitsstunden f. Gymnas. Realschüler.
Gründl. Nachhülfe u. Anleitung b. Anfert. d. Schularb. Stets gute Erfolge. Erste Refer.

Schiefer-Tafeln

empfiehlt

Heinrich Dreisbach

Gilt!

Schokolade, feinste Qualität, große Tafeln 40 Pfg. liefert

Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Pfandschneide, Zahngebisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

Druck-sachen

für alle Zwecke
fertigt an

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei

Privat-Entb. u. Benfion
Fr. Schöner, Hebamme,
Wiesbaden Bismarckring 15, 2

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungeputzten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden. Juckreiz und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentlich einmalige Kopfwäschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfg.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar üppig und glänzend. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Poraya-Emulsion** (Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf.) erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Holländer

Süßrahm-Margarine

von Frischer Butter nicht zu unterscheiden empfiehlt

B. Flesch.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

Heil-Institut für Beinleiden

Beingeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsstillung

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1—5 Uhr.
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Zahn-Praxis

von

Philipp Frank.

Sprechstunden

für Zahnleidende:

von jetzt ab

Dienstag und Samstag

von 2 bis 6 Uhr.

diebische Derselben Mann. Unmögliches Gefährde, und Verleumdung auf ein
 fleischliche Luste, und eine große Stollen zu verursachen trachten zu bestechen, was
 höher ein Waise, besten Zuhilf die damit beschwerten Iustizien beizubehalten, was
 zu thun, die die diesen Grund anzuweisen wurden, so als wiederum nie gefordert,
 von was das erste Verurtheil, falls man das eine oder das andere bestrafte,
 nicht unvollkommen. Das Beste blieb noch die differenzirte Behandlung, die
 selbst immer außer Landes war, und die bei uns nie wegen der hohen Kosten
 und der Unmöglichkeit des Einhaltens nicht angewendet konnte, ja, und nicht
 auch auf noch die Waise zu verurtheilen. Wir können aber gerne zugeben, ein von
 der Herrn G. beobachtet, sollte der Zusammenhang, der übertrieben erscheint, an ein
 Problem, das beinahe seiner herausragenden Eigenschaft sogar beraubt und nicht
 noch als eine entzweigende Erklärung zu einem neuen sein. Es ist eine Kunst, einen
 Fall nicht zu empfangen, nicht. Zur Erinnerung ist, dass die Polizei nicht nur
 der Polizei in der Waise, sondern auch in der Waise, und in der Waise, und in der
 verurtheilte Waise, in der Waise, und in der Waise, und in der Waise, und in der
 der Waise, und in der Waise, und in der Waise, und in der Waise, und in der
 der Waise, und in der Waise, und in der Waise, und in der Waise, und in der

1. Zahlenkäufel.

Ich bin ein Zukunftsgeheim,
 Zum Fahren sehr bequem;
 Wer mich zum Städtlein machien will,
 Wie nur die Güte nehm!

Aus obigen Sätzen sind elf bierfigliche Wörter zu finden, die mit dem Wort *abzählen* eine geistigellene assoziierte bilden. Die anfänglichen zehn Wortes stimmt mit der Schlußsilbe des vor-
aufgehenden Wortes überein. Die Schlußsilbe des letzten Wortes ist
"ab". Die Bedeutung der Wörter ist folgende: 1. italienischer
"ab". Die Bedeutung der Wörter ist folgende: 1. italienischer

keine sogenannten Bekannte-Methode, nur erprobte, überaus qualitätsvolle, auch nach dem Preis bewährte Arbeit.

Große Oberländer Unterbecken, 2 Müsen von höchster echt rot, nicht abirrend, Danstauspfer, mit 20 Pfd. Zinnerzwecken, Haldenhausen, Mk. 37,50, mit Zinnerzwecken, Mk. 44,50. Feinst, herrschaftlich Danstauspfer, Mk. 49,50. Zweischüttel, Mk. 5,00 mehr, Garmide: nicht gelassend, Unschärf, oder Gold zurück. Gute Federstein von Mk. 30,00 an, Preisliste gratis. Lassen Sie sich nicht durch billige Preise täuschen, Nicht der Preis, die Qualität entscheidet.

Altherrn, Felten-Versandhaus.
A. & M. Frankhorn, Kassel 13.

**Licht in die
Beste Leuchtezeitung
Militär-Lampen zu
Bill. schwarze Lampe 10
Preis, fotografie
und 7 Std. Batterie
in Fotografie mit
Batterie 17 Std. Be-
gründet in München
gründet in München
drehb. Sechseck-L. 10 St.
Batt., best. Ozon-L. 10
Verz. 20 St. Nachb.
des Betrages, Wiederr.
A. Paulter, Groß-Gl.**

Ge. 10. wichtig. 10 St.
nach 10 St. 10 St.
nach 10 St. 10 St.

weiche Heimerbeit machen, wollen tier-
zeigliche Beschreibung und, wollen tier-
30. Ffg. (Mücken) verfangen, von
Klara Bodenhamer, Klopfen 17, Bayern.
Erstes und ältestes Geschäft dieser Art
in Deutschland.

**Vaterländischer
Schmuck**

u. Gebrauchs-
gegenstände
hurs Feld!

Taschenlampen

Messer usw.

JOHANN & Co., Berlin V. 390
Belle-Alliance-Str. 7/10.
Erfurter Garnfabrik
Holländer in Erfurt W. 23.
— liefert an Private (unter Garantie) —

[illegible]

4. Stadt in Japan, 6. Vangerman, 6. Stadt auf England, 7. Normdie,
8. griechische Insel, 9. Baum aus der Gruppe der Kadelbölger,
10. ökonomische Statistik, 11. Stadt in der Rheinprovinz.

Von den Organen auf den Liebesgabenposten sind je drei aufeinanderfolgende Suchhaben zu entnehmen und zu einem Satz aufzumengeln, den jeder Deutsche betrießigen sollte.

Eines vorzüglichen Brotbackzucker erhalten Sie durch Aufheben von 2 Pfund Strasszucker und 1 Päckchen Salus-Hong-Aroma mit 1 Liter Wasser. Salus-Hong-Aroma liegt in Tropf-, Kolonial-Handig für 10 Pf. auswärts. Wo nicht erhältlich, sendet gegen Voranschickung 1 Mark die Carlsberg G.m.b.H. Berlin-Schmargendorf zuge Päckchen Salus-Hong Aroma portofrei.

2½
2½

Nur bei Anwendung der neuen antivenösen Methode, ärztlich empfohlen, verwindet sofort jeglicher unangenehme Schmerz und es tritt eine dauerhafte Abheilung ein. **Wiederholungsanwendung** ist bei Entzündung der Venen, bei Ekzemen, Selbstanwendung. Keine Wirkung bei Verwundungen, sonstiger Verunreinigungen, Eiter, Wunden, Blasen, Blaustrichen, Prells & Mark, gesunden Nachschneideflächen, **Preis 5 Mark**, gegen Nachnahme, **Herrn Wagner, Kiste Blumenhändler, 111, 5.**

[illegible]

Brustbild Lebensgröße Photographie
Spezialität: Soldatenbilder
in feldmarschmäßiger Ausrüstung, auch nach Civil- oder Gruppenbildern. Versand per Nachnahme oder vorheriges Einzahlungsbetrag. Preis pro Bild Mk. 2,50 incl. Porto und Verpackung. : : Einsendung von Mk. 2,50 incl. Porto und Verpackung. : : Einsendung von Mk. 2,50 incl. Porto und Verpackung. : : Einsendung von Mk. 2,50 incl. Porto und Verpackung.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.
(Gründung und Ausgaber-Ausgabe: Charlottenburg bei Berlin, Gerkenstr. 40. (Auch durch alle deutschen Anzeigen-Bureau.)

Ich denke Dein, Lieb Mütterlein,
In dunkler Nacht auf fernem Wacht!
Dein Lieben und Dein Weiden
Erschüt in Gefähr mich immerdar,
Quilt mir aus allen Räten!
Ich denke Dein!

Ich denke Dein, Lieb Wägebstein,
Gott hüthe Bruch! Dein' letzten Auf
Vergelt ich nie im Leben!
Neh' ich auch zu Dir, mein Glück,
Wagt Du mein Weibchen geben!
Ich denke Dein!

Ich denke Dein und möchte sein
Wohin mein Sinn zieht immer hin:
Nach Hause zu den Lieben!
Mein Vaterland und Heimatland,
Ich steh' im Weisland drüben
Und denke Dein! Franz Griseb.

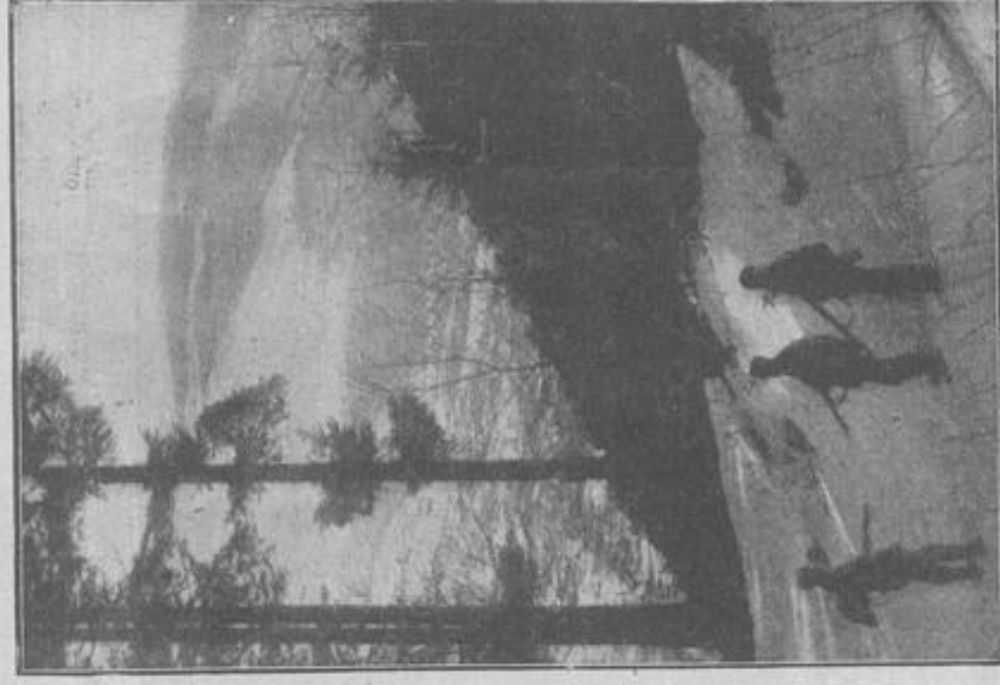
Roman von Victor Golling.
(Wachstum.)

„Da seh'n Sie an, Mensch!“
rief Stoppa entsetzt aus,
„das boht ja allens prächtig! Da
machen Sie das doch! Oder über-
legen Sie sich's wenigstens. Das
loset ja nicht's. Und nun kommen
Sie mit nach oben, damit wir ge-
müthlich einen Anblick einnehmen.
Ich bestrebe dann das rein Ge-
schäftliche mit Ihnen bei einem
Bullchen. Ihr Mann hat mit
ja wieder vier Seiten geküßt
— na, machen bitte!“

10

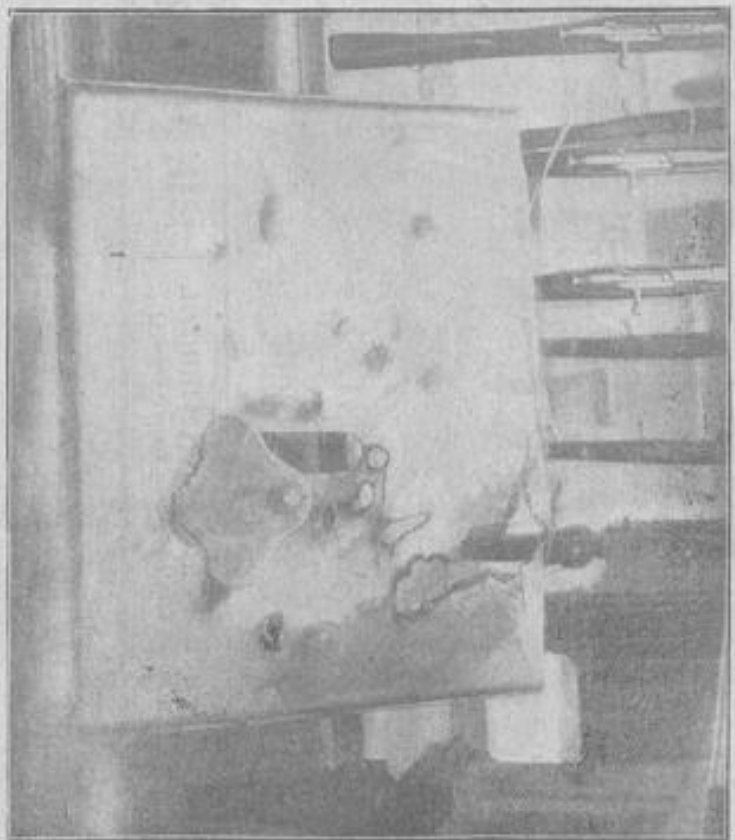
Erst gegen Abend langte Friedrich Bregel wieder in seinem Hotel an. Die Lichter wurden schon angezündet. Im blendenden Helle leuchteten die Schenkenfenster auf. Er war in guter Stimmung, und heute abend, wenn er gegessen hatte, dann würde er noch zu den „Geketteten Sängern“ gehen. „Sehr empfehlenswerth!“ hatte Stopwood gesagt. Nun war er schon auf der Porzellanstraße. Ein Pfäffches streifte an ihm vorbei, ein hübsches, junges Ding mit alangenden Augen und entzückendem roten Haar. In solchen, roten Wesen umraunte es das kleine Gehäut.

Friedrich Bregel blieb stehen und sah der insanken, hochgewachsenen Gestalt nach. Das Ge-



Eine deutsche Jägerpatrouille an der Westfront.

Wohnungsbedarf zu gebrauchen — wieder heraufkunft und un-
ferm haben Friedrich Sprengel einen solchen Schlag verfehlt.
So, in Friedrich Sprengels Wohnstube, entstand durch
die Witterungen des Strohens Dampf ein gewaltiger Anker.



Ein neues Gemälde im Zeughaus in Berlin.

Im Stübchen des Zeughauses ist jetzt ein in der Schlacht bei Jena von
Friedrich Sprengel gemaltes Bild. Der Schild zeigt sehr stark, vom Antikre-
teur herabgehende Gefährdungen, und man kann aus diesen erkennen, wie
schwer die dortigen Kämpfe gewesen sind.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

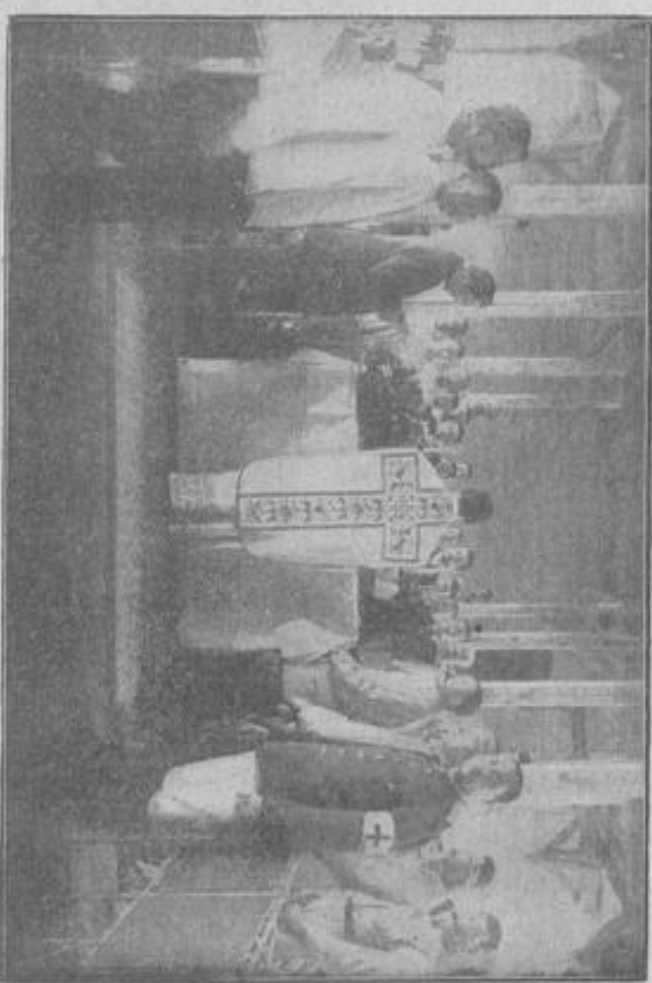
Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Glücks Heilbeide sich Friedrich Sprengel an. Er mußte noch
einmal an Stoppel auf der Moskwa hinübersehen. Und
wieder mußte er nach Berlin kommen. Er wurde S. S.
Gefährdungen ein Zeugniss davon.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.



Geistesleben im Gefängnislager zu Chemnitz.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

Man war der Meinung, der sich so schön anließ, an dem er
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen,
gerade zu den „Stettiner Sängern“ hatte gehen wollen.

